

# Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Beim Glück zu Gast (Anything can happen)**

**Produktion:** Paramount; **Verleih:** Star; **Regie:** George Seaton;  
**Darsteller:** José Ferrer, Kim Hunter, Kurt Kaszner u. a.

Ein Film, den man liebgewinnen muß. Sein heiterer Lebensoptimismus strahlt geradewegs in unser Herz hinein. Reich an tiefmenschlichem Gemüt, fern von jeder ungesunden Sentimentalität, erfrischt sein feiner und diskreter Humor besonders jene Zuschauer, die nicht nur auf handfeste Grotteskkomik, primitiven Situations- und Verwechslungsklamauk reagieren, sondern den feineren Witz des Geistes und den sensationslosen Humor des täglichen Lebens zu genießen wissen. José Ferrer in der glänzend gespielten Rolle des Einwanderers Giorgio aus Georgien, der im New Yorker Hafen die Freiheitsstatue mit dem einzigen englischen Satz, den er weiß: «How do you do!», begrüßt, bezaubert vor allem durch sein diskretes, eher ein leises Schmunzeln denn laute Lachsalven hervorrufendes Spiel. Es widerfährt diesem jungen, etwas schüchternen Manne manches, bis er endlich als kalifornischer Orangenzüchter seine Helen, von Kim Hunter mit ebenbürtiger Meisterschaft dargestellt, in die Arme schließen darf. Die Bekanntschaft mit seinen teils kauzigen, teils liebenswerten Landsleuten gibt dem Regisseur George Seaton Gelegenheit, nicht nur einige amüsante und humorvolle Einfälle zu verwirklichen, sondern auch eine ganze Reihe köstlicher Originale in die Handlung einzuführen. Der Film beansprucht keineswegs den Titel eines Meisterwerkes, aber er ist, was oft mehr und Wichtigeres bedeutet, ein sympathisches, lebensbejahendes und zukunftsfreudiges Lied auf das gegenseitige menschliche Helfen und Füreinandereinstehen. Und über den Zuschauer breitet er eine stille, rieselnde Heiterkeit aus, die den Zweck der Erholung und der Unterhaltung aufs Beste erfüllt.

986

**Mein Sohn John (My Son John)**

III. Für Erwachsene

**Produktion:** Paramount; **Verleih:** Star-Film; **Regie:** Leo McCarey;  
**Darsteller:** Helen Hayes, Robert Walker, Van Heflin u. a.

Der älteste Sohn John (Robert Walker) einer kleinen amerikanischen Mittelstandsfamilie hat es bis zum Beamten der Bundesregierung in Washington gebracht. Während John alle Bindungen zum Kommunismus leugnet, stellt sich für die Eltern allmählich heraus, daß ihr Sohn der vom FBI gesuchte, des Hochverrats verdächtige Beamte ist. Die Mutter erleidet dadurch einen solchen Schock, daß sie halb wahn-sinnig wird; dadurch vollzieht sich aber auch in John eine innere Wandlung. Bevor er sich jedoch der irdischen Gerechtigkeit stellen kann, wird er von seinen kommunistischen Komplizen ermordet. — Der Stoff widerspiegelt die in Amerika herrschende Kommunistenangst. Aber der von Leo McCarey mit ungemein subtilem psychologischem Einfühlungsvermögen und ohne alle äußeren Sensationen inszenierte Film — er basiert offensichtlich auf einem Bühnenstück — begnügt sich nicht mit billigen Schlagworten gegen den Kommunismus im Stile eines McCarthy. Wohl ist Tendenz vorhanden, aber intelligent angewandt und ohne verfälschendes Pathos. Es geht dem Film auch nicht in erster Linie darum, gegen den Kommunismus und seine möglichen landesverräterischen Konsequenzen Stellung zu beziehen, sondern vor allem darum, die sich daraus ergebenden seelischen Spannungen aufzuzeigen. Das gelingt ihm überraschend gut, nicht zuletzt dank der überaus gekonnten Darstellung der Hauptpersonen, die eine im amerikanischen Film selten gezeigte Differenzierung und Nuancierung besitzt. Neben Helen Hayes ist da vor allem auch Van Heflin in der Rolle des menschlich fühlenden FBI-Detektivs zu nennen. Eine ausgezeichnete Kameraführung und spärliche Verwendung der Musik runden den guten Gesamteindruck ab.

987

## Der Pfarrer von Kirchfeld

IV. Mit Reserven

**Produktion:** Excelsior-Film; **Verleih:** Bereffa; **Regie:** J. und L. Fleck;

**Darsteller:** H. Jaray, F. Richard, K. Paryla, R. Steinböck u. a.

Die erste und grundlegende Eigenschaft, die wir von einem in christlichem Milieu spielenden Film verlangen, ist jene der unbedingten Echtheit. Das Werk soll in uns die Empfindung wecken: dieses Schicksal könnte irgendwo auf dieser Erde einmal so oder ähnlich passiert sein. — Wir müssen es aber von allem Anfang an klar und deutlich betonen, daß der Streifen dieser Grundforderung in keiner Weise gerecht wird. Wenn auch das Problem der Liebe zwischen einem jungen Mädchen und einem Priester noch dem Leben abgelauscht sein könnte, so stößt die tendenziöse Darstellung und die Haltung dem Priestertum gegenüber den Zuschauer ab. Es wundert uns nicht, daß Anzengrubers berüchtigter Roman, der eine Kampfansage an die priesterliche Ehelosigkeit und ein Sichaufbäumen gegen das Verbot der Ehen von Geschiedenen darstellt, diesem verlogenen Machwerk zum Vorbild gedient hat. Wohl hat der Drehbuchautor vieles gemildert. Dafür schwelgt der Film in einer ungesunden und beinahe abstoßenden Sentimentalität, die für weite Kreise eine Gefahr für die rechte Einstellung dem Priester und seinem Amt gegenüber bedeutet. Wo wir eine männliche, überzeugte Frömmigkeit erwarten, finden wir ein süß-schwärmerisches Frömmeln, und wo wir eine echt priesterliche Haltung erhoffen, bietet sich uns ein weinseliges, seufzerreiches Getue. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als von diesem völlig unreligiösen und unkirchlichen Werke zu warnen, weil es ein gänzlich falsches Bild des katholischen Priestertums vermittelt. Seine Wirkung auf wenig kritische Zuschauer kann nur negativ, zerstörend sein. Was die künstlerischen Werte anbelangt, so sind sie mit der Lupe zu suchen, und es bereitet uns auch in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten, dem Film kompromißlos das Prädikat «kitschig» zu geben. — Die moralische Wertung ist weniger eindeutig festlegbar, denn der Kern, d. h. die Lösung des seelischen Konfliktes, ist korrekt. Was wir ablehnen, ist die schmalzig-verlogene Art seiner Darbietung. 988

## Das Geheimnis vom Bergsee

IV—V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

**Produktion:** Aidal-Beaujon-Film; **Verleih:** Resta; **Regie:** F. Beaujon;

**Darsteller:** H. Gefner, L. Dagover, F. Scheim, M. Barbey u. a.

Das «Geheimnis des Bergsees» besteht hier darin, daß ein junger Wildfang, der als Bursche in Schmugglerkreisen lebt, in Wirklichkeit ein Mädchen ist und nur zur Sicherstellung einer Erbschaft als ein Knabe ausgegeben wird. Seitdem sein Freund, ein Bergsteiger, den Sachverhalt erkannt hat, wird bei ihm aus der Freundschaft Liebe, während es das Mädchen einstweilen noch beim alten Verhältnis bleiben lassen möchte; aber schließlich findet die Geschichte doch den voraussehbaren üblichen Abschluß, was soviel heißt wie, daß die Atmosphäre einer psychologischen oder zum mindesten äußerlich situationsmäßigen Verschrobenheit — und man muß auch sagen: einer teilweisen Neigung zum Perversen — einer natürlicheren Stimmung Platz macht. Im Gegensatz zum Raffinement, mit welchem aus der Vorlage, dem Roman von Ernst Zahn, gewisse Möglichkeiten der erotisierenden Wirkung herausgeholt werden, steht die unvergleichliche Naivität, mit welcher die Ueberfülle der mehr für Phantasie als für Lebensverständnis und Geschmack zeugenden, oft unwahrscheinlichen Episoden in den Film hineingewurstelt wird. Da all dies so sehr nach Schreibstube riecht, kann man auch die Walliser Bergwelt, in welcher der Film spielt, kaum mehr genießen, und eine gewisse Dichtigkeit mancher Aufnahmen nimmt man nur noch zur Kenntnis, ohne irgendwie künstlerisch angesprochen zu sein. Die Rollenbesetzung ist, abgesehen von zwei, drei Hauptrollen, mittelmäßig bis schlecht und grenzt in ein paar Fällen ans Lächerliche. Jedenfalls verdient der Film, an dem auch Schweizer Kräfte mitbeteiligt sind, jede Bezeichnung eher als die eines Schweizer Heimatfilms, ein Ausdruck, der so recht als Bauernfängerei gedacht ist. — Vor allem wegen der ungesunden Atmosphäre, die der Film ausstrahlt, ist von dem Streifen abzuraten. 989

# *Schweizerische Spar- & Kreditbank*

**St. Gallen Zürich Basel Genf**

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny  
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

**Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots  
Vermögensverwaltungen**

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

**A.Z.**  
Luzern

## Im Dienste der siebten Kunst!



Fachkinofilme 16 und 35 mm, für  
höchste Ansprüche, jetzt auf neuer  
Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

**W. ROOSENS & CO., Basel 6**

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich  
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern  
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern